

# Zum Abschied regnet es Rosenblätter

## Dekanin Brigitte Müller geht in den Ruhestand



Dr. Brigitte Müller mit Thomas Csaszar (links) und Prälat Ralph Albrecht. Foto: elk

Von Helga El-Kothany

**REGION** Schon der Einzug in die vollbesetzte Jakobuskirche zu den strahlenden Fanfarenklängen des Bläserdienstes unter dem Dirigat von Andreas Scheid ist erhebend. Und während die Gemeinde „Tut mir auf die schöne Pforte“ anstimmt, stellt sich der riesige Bezirksprojektchor, geleitet von Gabriele Bender und Ellen Kaiser, auf. Bei der letzten Strophe setzen Orgel und Bläser kräftig mit ein.

Es ist ein festlicher, würdiger Gottesdienst am vergangenen Sonntagnachmittag: Dekanin Dr. Brigitte Müller wird in den Ruhestand verabschiedet. Und nicht nur das! Es ist ein historischer Moment, den Bürgermeister

Thomas Csaszar später in seinem Grußwort anspricht. Nach 31 Dekanen – Brackenheim ist 479 Jahre lang Sitz des Dekanats – geht sie als erste und letzte Dekanin in die Geschichte Brackenheims ein. Als letzte Dekanin des eigenständigen Dekanats, wie Friedrich Frey vom Förderverein Jakobus- und Johanniskirche ergänzt, werde ihr Name als der letzte in der Sakristei auf der Tafel der Dekane stehen.

**Leitspruch** Ihr letztes Predigtthema – und ihre letzte tiefgründige Predigt – ist wenig festlich: ein merkwürdiger Auftrag, den Gott dem Propheten Hesekiel gibt. Zum Ende ihrer Dienstzeit nach 39 Jahren wäre ihr etwas Fröhlicheres, Versöhnlicheres lieber gewesen, gesteht sie schmunzelnd. Dass sie aber als „kluge Theologin“ die Aufgaben ihres Amtes, auch „düstere“, gut umgesetzt habe, bescheinigt ihr Prälat Ralph Albrecht, der ihre Entpflichtung vornimmt. Besonders erwähnenswert ist ihm, dass sie sich immer Zeit für Menschen genommen habe, auch wenn sie diese eigentlich gar nicht gehabt habe.

Alle Grußworte betonen die theologische Tiefe der Dekanin, ihre Nähe zu den Menschen, ihre Energie, auch bei schwierigen Aufgaben. Ihr oft zitierter Leitspruch sei „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht“, erinnert sich Thomas Csaszar. Sie habe Spuren hinterlassen und werde als „Teil unserer Stadtgeschichte“ verabschiedet.

**Ausdauer** Dankbar für die gemeinsame Zeit ist die Synodalvorsitzende Heide Kachel, die den Leitspruch aufgreift, ihr Geschick, ihre Kraft und Ausdauer betont und den dank ihr „geweiteten Blick“. Eine Aussage, die Markus

Kopp, Geschäftsführer der Diakonie-/Sozialstation, und auch Kirchengemeinderatsvorsitzender Lars Friedmann unterstreichen. Ihr katholischer Kollege Pfarrer Oliver Westerhold erwähnt die gemeinsamen ökumenischen Aufgaben, für die sie sich „geschwisterlich“ einsetzten. „Wie sagt ein halber Dekan dem anderen halben Dekan ‚Adieu‘?“, fragt sich Christoph Baisch humorvoll, der sich ein Jahr lang gemeinsam mit der Dekanin das Amt geteilt hat. Er hofft, auch nach ihrem Weggang mit der Brackenheimer Gemeinde ein gutes Zusammenwirken zu haben.

Nach vielen wertschätzenden Worten und Musikbeiträgen wird es emotional. Ein Chor mit Pfarrern und Pfarreimitarbeitern verabschiedet sich von der Dekanin mit Hildegard Knefs „Für mich soll's rote Rosen regnen“ – und dann regnen Rosenblätter von der Empore herab.